56. Jahrgang. № 224.

Donnerstag, 15. August 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gemeinsam zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Kinderlampions in bester und billigster Ausführung, sowie alle Sommerfestartikel, Kinderfahnen usw. liefert **Oscar Fischer,** Cartonnagenfabrik, **Am See 21.**

RAUM KUNST **„Raumkunst"** Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7. Die **historische Abteilung** im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln. Brautausstattungen. Innenarchitektur.**

Albums für die **Reisebilder** in großer Auswahl. **Carl Plaul,** Kgl. Sächs. Hoflieferant Wallstraße 25.

WOLKEN Seifen und Waschpulver. Vorzügliche Deutsche Erzeugnisse. Alleinige Fabrik: Ernst Gärtner, Radeberg. Ges. gesch. D. R. G. M. Nr. 97 409.

Haut-Bleichcreme „Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" Tube 1 Mk.; dazu gehörige **Chloroseife** 60 Pfg. vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien.** Hauptdepot: **Löwen-Apotheke** DRESDEN, Altmarkt-Ecke.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Aufheiternd, wärmer, keine erheblichen Niederschläge.

Die Herzogin Elisabeth von Genua, die Tante des Königs von Sachsen, ist verschieden.

Der Kaiser wird, voraussichtlich im November, als Gast des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe Bückeburg und die Schaumburg besuchen.

Der Justizausschuß des Bundesrates hat das Reichsjustizamt ersucht, eine Denkschrift über das Jesuitengesetz auszuarbeiten.

Bayern wird im Bundesrate die völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes beantragen.

Das Deutsche Reich hat für den Friedenspalast im Haag eine monumentale Toranlage in Kunstschmiedearbeit gestiftet.

Zu der am 1. September auf dem Tempelhofer Felde stattfindenden Veteranenparade haben sich bereits über 150 000 ehemalige Soldaten gemeldet.

Dem Oberbürgermeister Dr. Adickes in Frankfurt a. M. ist es nach zuverlässigen Meldungen gelungen, die für die Universitätsgründung erforderlichen sieben Millionen Mark durch Stiftungen aufzubringen.

Mulay Jussuf, ein Bruder des zurückgetretenen Mulay Hafid, wurde in Rabat zum Sultan von Marokko proklamiert.

Ibrahim Pascha, der Führer der albanesischen Friedenskommission, ist an Stelle Zia Paschas zum türkischen Minister des Innern ernannt worden.

„Alle Wege führen nach Rom."

Wie vorausgesagt und im Voraus bestimmt war, auch nach den Vorgängen in der bayrischen Kammer der Reichsräte nicht zweifelhaft sein konnte, bildete die Behandlung der Jesuitenfrage den Höhepunkt der in Aachen abgehaltenen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Im Anschluß an den alljährlich wiederkehrenden Antrag zur „römischen Frage", d. h., zugunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papsttums, haben die Teilnehmer an der zweiten geschlossenen Versammlung im Namen von „20 Millionen treuer deutscher Reichsangehöriger" die Aufhebung der noch bestehenden Bestimmungen des Jesuitengesetzes gefordert und einer Eingabe an den Reichskanzler in dieser Sache zugestimmt. Wie sonst ist in Aachen auf der heute zu Ende gehenden Tagung das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich ausgesprochen, es ist auch in einem Huldigungstelegramm an den Kaiser betätigt worden. An dem Ausdruck des Wunsches, dem konfessionellen Frieden zu dienen, hat es gleichfalls nicht gefehlt. Im Kampfe gegen den Unglauben soll der katholischen Kirche die Waffengemeinschaft mit den evangelischen Brüdern willkommen sein, im Kampfe gegen den Umsturz, so erklärte der Präsident des Lokalkomitees Dr. Winands, will die katholische Kirche gern mit allen denen zusammenarbeiten, die mit den deutschen Katholiken ein Volkstum, eine Geschichte, eine Sprache und eine nationale Kultur gemeinsam haben. Solche Versicherungen würde die protestantische Mehrheit des deutschen Volkes mit aufrichtigem Danke und froher Zuversicht entgegennehmen können, wenn Gewißheit gegeben wäre, daß dem Friedenswerte das Friedenswerk entspräche. Aber die Leiter des Katholikentages haben solchen Glauben auch diesmal wieder jäh zerstört.

Mit weit größerer Schärfe und Entschiedenheit als je zuvor wurde die Reichsregierung zur Rechenschaft gezogen, weil sie an der Ueberzeugung, daß das Reichsgesetz gegen den Jesuitenorden eine staatliche Notwendigkeit ist, noch immer festhält. Hätte jemand beweisen wollen, daß die römisch-katholische Kirche dem Untergange geweiht wäre, daß eine rettende Tat sie vor dem Schlimmsten bewahren müßte, er hätte kaum anders sprechen können als der Präsident des diesjährigen Katholikentages. Da muß man doch fragen: Was ist denn eigentlich geschehen, daß jetzt plötzlich die Jesuitenfrage für den katholischen Teil der Bevölkerung des Reiches eine Existenz- und Lebensfrage geworden sein soll? Und eine Existenz- und Lebensfrage nicht einmal für die katholische Minderheit in Deutschland! Durch die Aachener Tagung sollte der Eindruck erweckt werden, daß das Reichsinteresse die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlange, daß das gesamte deutsche Volk, solle es nicht zu Grunde gehen, der Belehrung, Erziehung und Leitung durch die Väter von der Gesellschaft Jesu nicht länger entraten könne. Gegen diejenigen, die Thron und Altar zu untergraben bestrebt sind, richten sich die Wirkungen der Veranstaltungen des Jesuitenordens — so verkündete der Präsident des Katholikentages. Bedurfte es einer solchen Empfehlung, wenn die Forderung der Aufhebung des Jesuitengesetzes die Rechtfertigung in sich selber trüge? Im Kampfe gegen den Umsturz müssen gewiß alle staatserhaltenden Mächte aufgeboten, muß die Autorität des Staates voll eingesetzt werden. Aber gerade an diesem Punkte scheiden sich die Wege, gehen die Meinungen darüber, ob jesuitische Geistliche berufen und befähigt wären, dem Deutschen Reiche den angebotenen Dienst zu leisten, weit auseinander.

In der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, auch in katholischen Kreisen, ist die Ueberzeugung, daß eine Tätigkeit des Jesuitenordens auf deutschem Boden als staatserhaltender Faktor nicht anerkannt werden könnte, nach wie vor in voller Stärke vorhanden. Der Präsident des Katholikentages hat das selbst zugegeben, indem er „die Gegner" aufforderte, sich eine gleiche Waffe wie den Jesuitenorden zu verschaffen. Er sieht und sagt also voraus, daß die Jesuiten, wenn sie sich im Reichsgebiete noch freier als schon jetzt bewegen könnten, durch ihre Tätigkeit auf nichtkatholischer Seite das Verlangen nach Schutz und Gegenwehr hervorrufen würden. Und dann, muß es nicht zu denken geben, daß die deutsche Sozialdemokratie und ebenso die ihr gesinnungsverwandte, zu Helfersdiensten stets bereite bürgerlich radikale Presse nicht das mindeste gegen die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland einzuwenden haben, daß die Sozialdemokratie sich sogar Vorteile davon verspricht, daß die im philosemitischen Fahrwasser segelnde demokratische Presse mit einem derartigen Zugeständnis an die römische Kurie ihre eigenen Interessen und Wünsche zu fördern hofft? Also, die Aussichten für die destruktiven Elemente, ihr ordnungsfeindliches Programm verwirklichen zu können, müßten günstiger werden, wenn die Jesuiten ihrer eigentlichen Aufgabe im Deutschen Reiche ungehindert nachgehen dürften. Ihre eigentliche Aufgabe aber ist, im Dienste der „Gegenreformation" zu arbeiten, den Kampf gegen den Unglauben, dem nach römisch-hierarchischer Auffassung auch jeder Protestant verfallen ist, aggressiv zu führen und die Macht der Kirche zu mehren. Es wird doch wohl niemand behaupten wollen, daß Charakter und Ziele des Jesuitenordens sich plötzlich geändert hätten! In Wirklichkeit sind die Einrichtungen, deren sich die römisch-katholische Kirche für ihre Machtzwecke bedient, um „die riesige Pyramide des Papsttums" zu stützen, genau so unwandelbar wie die Kirche selbst. Wäre noch ein Zweifel möglich, der Katholikentag hätte ihn beseitigt mit der unter dem tosenden Beifall der Tausende ausgegebenen Losung: „Für uns gilt in Wahrheit der Satz, daß alle Wege nach Rom führen".

So blickt die römische Kurie in ihrer Erhabenheit voll Mitleid und Verachtung auf alle anderen Mächte herab. An ihr gemessen sind das alles ephemere Erscheinungen, wie die Generationen der Menschen zum Werden und Vergehen bestimmt. Die Kirche allein, wohl gemerkt, nicht die christliche Kirche als solche, sondern die römisch-katholische Kirche mit ihrer Bevormundung und Abstempelung durch den päpstlichen Primat war, ist und wird sein. Das ist der alte Haß gegen das Reformwerk der deutschen Reformatoren, der alte Schlachtruf gegen den Protestantismus. Und die Männer, die die Aufhebung des Jesuitengesetzes mit einem Gefühlsüberschwang fordern, als hänge daran die Wohlfahrt der deutschen Katholiken, als sei sonst ihre Glaubensfreudigkeit, ihre Glaubenstreue bedroht, wollen das deutsche Volk glauben machen, daß durch eine schrankenlose Ordenstätigkeit der Jesuiten der konfessionelle Friede nicht gestört werden würde?

Die Kurie und die ihr ganz ergebene deutsche Zentrumspartei muß selbst das Empfinden gehabt haben, daß dies der Vertrauensseligkeit des deutschen Volkes zu viel zumuten heißt. Deshalb der Versuch, die Tätigkeit der Jesuiten als den einzig wirksamen Schutz gegen die Sozialdemokratie hinzustellen. Aber das Ansehen des Reiches kann schwerlich gewinnen, wenn öffentlich ausgesprochen wird, daß im Deutschen Reiche Thron und Altar gefährdet seien, daß der Umsturz freie Bahn habe, wenn dem deutschen Volke in seiner Rat- und Hilflosigkeit nicht die Jesuiten zur Seite stehen! Damit treibt die Kurie, treiben alle, die sie dabei unterstützen, ein gefährliches Spiel. Das stärkste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie ist die Autorität des Staates, der allein die Macht besitzt, den gefährlichsten Gegner aller nationalen und kulturellen Wohlfahrt in Schranken zu halten und, wenn es sein muß, den Kampf mit ihm aufzunehmen. Gerade diese Autorität, so will es die Kurie, soll ausgeschaltet und beseitigt werden. „Der Primat," so hat nach dem Bericht der „Germania" der Bischof Dr. von Keppler (Rottenburg) in seiner Rede ausgeführt, „ist nicht nur zum Grundstein und Eckstein seiner Kirche gesetzt, sondern auch zum Wahrzeichen und Hort und Hüter jeder rechtmäßigen Autorität auf Erden, von der Autorität der Eltern bis zur Autorität der Könige und Kaiser." Das ist die Auffassung, die die römische Kirche vertreten hat, als sie auf der Höhe ihrer Macht stand. Aber solche Auffassung vertreten, das heißt, wie die Verhältnisse im modernen Staat liegen, nicht die Autorität stärken, das heißt die Macht des Staates herabsetzen. „Ans Vaterland, ans teure schließ' Dich an, hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft!" So sang einst der Dichter deutscher Gedanken und der Gewissensfreiheit. Kurie und Katholikentag aber geben die Losung aus: „Alle Wege führen nach Rom!" Der gefährlichen Irrlehre, daß das Beste und Höchste deutschen Geisteslebens auf fremdem Boden, in einer von Menschen willkürlich geschaffenen Einrichtung wurzelt, wollen sie in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes Eingang und Anhang verschaffen. Mag daher noch so oft versichert werden, der Katholikentag habe der nationalen Sache Gewinn gebracht, indem er der Regierung im Kampfe gegen die größte Gefahr, die uns bedroht, den Weg gewiesen und Hilfe angeboten habe; mag noch so oft preisend erzählt werden, wie gut es die Kurie mit dem deutschen Volke meine, — wer den Dingen auf den Grund geht und sich nicht durch tönende Worte, durch äußere Aufmachung blenden läßt, weiß es besser.

Eßt Pfunds Yoghurt!

Drahtmeldungen

vom 14. August.

Handwerks- und Gewerbekammer-Tag.

Würzburg. (Priv.-Tel.) Der Handwerks- und Gewerbekammertag beschäftigte sich heute weiter mit dem Thema: „Private gewerbliche Schulen, Akademien und Wandermeisterkurse." Nach einem Referat des Syndikus Dr. Hampke (Hamburg) wurde folgende Entschließung angenommen: „Der 13. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hält die Mißstände, die sich auf dem Gebiete des privaten gewerblichen Schulwesens, namentlich bei der Regelung der Frage der Betätigung der Frau im Handwerk, gezeigt haben, für so schwerwiegend, daß ihm die staatliche Regelung dieser Frage als notwendig erscheint. Diese gesetzliche Regelung ist auch bereits in verschiedenen deutschen Bundesstaaten erfolgt. Die zurzeit vorhandenen gesetzlichen Handhaben sind in den einzelnen deutschen Bundesstaaten sehr verschieden und zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes meistens nicht ausreichend. Da auf eine gesetzliche Regelung der Frage in der nächsten Zeit nicht zu hoffen ist, sollten alle deutschen Bundesstaaten die Verhältnisse im privaten gewerblichen Schulwesen durch eine Sondergesetzgebung regeln, für die als Mindestmaß zu fordern ist, daß die Erteilung einer Konzession von dem Bestehen einer Prüfung abhängig gemacht wird. Dringend zu wünschen ist, daß die Stellen, welche die Konzession erteilen, ihre Entscheidung erst nach einer gutachtlichen Aeußerung der zuständigen Handwerks- bezw. Gewerbekammer treffen, sowie daß die Kammern in den Prüfungskommissionen vertreten sind." — Zur Frage des Ausstellungswesens stellte der Referent Syndikus Koepper (Koblenz) folgende Leitsätze auf, die eine zeitgemäße Reform des Ausstellungswesens bezwecken: 1. Die Veranstaltung von Ausstellungen irgendwelcher Art durch gewerbliche Unternehmer ist untersagt. 2. Jede gewerbliche Ausstellung, für deren Beschickung seitens der Aussteller eine Platzmiete oder seitens der Besucher ein Eintrittsgeld erhoben wird, untersteht der Aufsicht eines verantwortlichen Ausstellungsleiters. 3. Der verantwortliche Ausstellungsleiter wird von behördlicher Stelle bestimmt. Er hat die Aufgabe: a) festzustellen, ob ein Bedürfnis für die Ausstellung vorliegt, oder die beteiligten Kreise durch dieselbe eine Förderung ihrer Interessen erfahren. Soweit die Ausstellung handwerksmäßiger Erzeugnisse in Frage kommt, ist die zuständige Handwerkskammer gutachtlich zu hören; b) festzustellen, ob die finanziellen Unterlagen für die Veranstaltung ausreichen; c) die Ernennung der Preisrichter zu überwachen und die Eignung derselben für ihr Amt festzustellen; d) die einwandfreie Durchführung der Grundsätze für die Verleihung von Medaillen, Diplomen und sonstigen Auszeichnungen zu überwachen; e) Beschwerden